

Der folgende Beitrag wurde auf der Tagung Koordination von Notfallseelsorge und psychosozialer Unterstützung in der Evangelischen Akademie Bad Boll gehalten.

In allen Urheberrechtsfragen wenden Sie sich bitte an den Verfasser bzw. die Verfasserin.

Dierk Schäfer
Evangelische Akademie
Akademieweg 11
73087 Bad Boll
Fon: (0 71 64) 79-209 (meist vormittags)
Fax: (0 71 64) 79 5 209
Mail: dierk.schaefer@ev-akademie-boll.de



Korrespondenzadresse der Autorin/des Autors
dierk.schaefer@ev-akademie-boll.de

Am **Round-table-Gespräch** über **Gewaltandrohung im Schulbereich** waren beteiligt:

- Dieter Glatzer, Leiter Krisendienst, Regierungspräsidium Stuttgart
- Polizeioberrat Thomas Pitzinger, Polizeidirektion Esslingen
- Mattis Steinmann, Pfarrer
- Den Beitrag für „N.N., Schulleitung“ brachte der Tagungsleiter ein. Er hatte die Schulleiter zu „ihrem Fall“ befragt. Vorab gab er einige Rahmeninformationen zur Strukturierung der Problemlage in operationale Aspekte und die Psychodynamik:

NOTFALLSEELSORGE – PSYCHOSOZIALE NOTFALLVERSORGUNG

Gewaltandrohung im Schulbereich
Handlungs- und Problemebenen

Abläufe der Aktionen und Reaktionen

Drohungen und Sicherheitsmaßnahmen
Wird die Polizei eingeschaltet? Wann?
Kriminalistische Auswertung
Einbeziehung weiterer Personen/Institutionen
innerhalb der Einrichtung
Lehrer, Kollegium, Hausmeister
Schüler, (alle oder einzelne Klassen)
Eltern
Regierungspräsidium (Oberschulamt)

 Dierk Schäfer

Gewaltandrohung im Schulbereich

Handlungs- und Problemebenen

Psychosoziale Abläufe/Dynamik

Streßverlauf (Aufregung, Ängste)

zunächst im engeren Kreis der Beteiligten

Halten sie den Streß aus? (Niedergeschlagenheit ⇔ Überreaktion)

Wer erkennt Probleme und kann gegebenenfalls unterstützen?

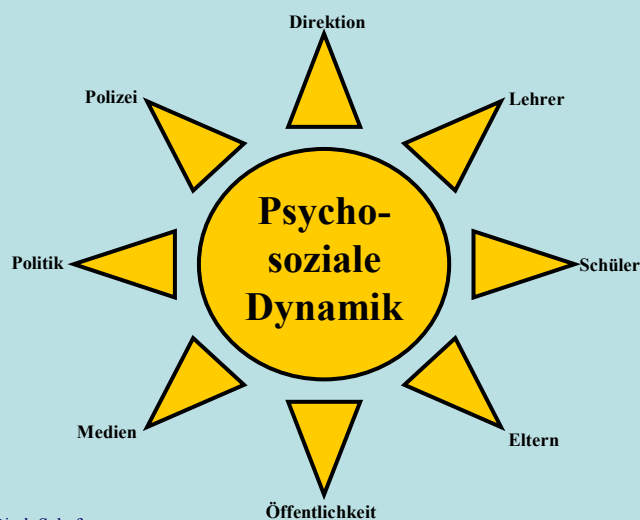
schließlich im weiteren Kreis der Beteiligten

Wer erkennt Probleme und kann gegebenenfalls unterstützen?

Ist dafür genug Personal vorhanden,
das ausgebildet ist und akzeptiert wird?

Die psychosoziale Dynamik hat Einfluß auf die verschiedenen Beteiligten und beeinflusst durchaus auch die operationale Ebene. Allerdings dürfte die rein kriminalistische Behandlung eines jeden Falls weitgehend frei davon bleiben.

Gewaltandrohung im Schulbereich



Zwei Bedrohungsfälle wurden vorgetragen.

Der erste Fall konnte ausschließlich vom Tagungsleiter referiert werden, weil beteiligte Polizeibeamte nicht zugegen waren, zum zweiten Fallbeispiel konnte jedoch POR Pitzinger als Beteiligter eigene Schilderungen, Ergänzungen und Klarstellungen beitragen, die nicht dokumentiert wurden. Es wurde dadurch deutlich, daß sich die Wahrnehmung/Erinnerung und/oder die Auskunftsbereitschaft/-fähigkeit von am Fall beteiligten Personen unterscheiden – warum auch immer. Diese Unterschiede betrafen den Zeitablauf und sogar auffällige Einzelheiten im Drohschreiben.

Fallbeispiel 1: Der „Dumme-Jungen-Streich“

Dieser Fall wurde anonymisiert referiert, weil der Schulleiter den aus der Falldarstellung verständlichen Wunsch hat, den beteiligten Schüler zu schützen. Also auch keine nachprüfbaren Angaben über Ort und Schule.

Hier der Fall in Stichworten:

1. Abläufe der Aktionen und Reaktionen

Anruf der Polizei beim Schulleiter nachts um 4:00 h

Aus Mecklenburg-Vorpommern habe ein User eine Gefährdung der Schule gemeldet. Eine Art Plakatentwurf „Anschlag auf Schule X in Y“, eingebettet in einen Rahmen mit blutrünstigen Zeichen, sei im Internet aufgetaucht – mit Name und Adresse der Schule und Datum (der kommende Schultag), aber auch ein Personennamen und eine eMail-Adresse, vielleicht die des Täters?

„Kennen Sie diesen Schüler?“ - „Ja, das ist mein Schüler.“

Schulleiter fährt nachts in die Schule, um die Adresse des Schülers ausfindig zu machen, informiert die Polizei. Die trifft den Schüler nicht daheim an.

Morgens Großaktion, 30 – 40 Polizeibeamte plus Einsatzleiter: Alle Eingänge polizeigesichert oder gesperrt. „Routine-Kontrolle! Ranzen auf!“ Die Schüler halten das zunächst für eine Zigaretten-Kontrolle, weil gerade Rauchverbot an der Schule erlassen wurde. Darum kam es zu keiner Panik oder größeren Aufregung.

Der Schüler trifft ein. „Wir haben ihn!“ Er wird sofort gründlich durchsucht: Nichts. Keine Waffen – auch nicht daheim. Rechner beschlagnahmt, Text gefunden. 9:45 h

Lehrerkonferenz wird informiert. Maulkorb gegenüber Medien. Alle Informationen nur bei der Polizei.

Unterricht erfolgt normal.

Vernehmung des Schülers: Eine Jux-Aktion, im Dialog mit einem anderen User entstanden. War nicht zur Verbreitung bestimmt. Durch Fehleingabe als Anhang an einen anderen User weitergegeben.

14:00 h: Schüler will mit dem Schulleiter sprechen.

Schulleiter beschließt, den Schüler zu schützen.

In der Folge bekommt der Schüler Auflagen:

Bericht schreiben, Soziale Arbeit für Altenheim (Schnee kehren), alle Änderungen dem Schulleiter melden, Schulpsychologische Beratungsstelle aufsuchen. TOP-Verhalten gefordert.

Auf eigenen Wunsch und mit Unterstützung des Schulleiters erklärt der Schüler vor der Klasse den Vorfall, entschuldigt sich und bittet um „Wiederaufnahme“.

Elternabend: Die Eltern tragen die Entscheidung der Schule mit.

Ergebnis: Schüler ist weiterhin in seiner Klasse, - unauffällig. Hat ein Vertrauensverhältnis zum Schulleiter entwickelt.

Der sieht als einziges Problem, daß der Schüler nicht gut trennen kann zwischen virtueller Welt und Realität.

2. Psychosoziale Abläufe/Dynamik

Der Schulleiter sagt, ihm sei völlig klar gewesen, daß die Polizei operativ die Führung hat, und nicht er als Schulleiter.

Starke Dynamik im Lehrerkollegium mit Äußerungen von links außen nach rechts außen („Runter von der Schule!“ „Wer von uns steht denn jetzt dem Schüler bei, der gerade von der Polizei verhört wird?“). Teils hysterische Reaktionen.

Der Schulleiter sagt, er habe das Kollegium für seine Linie überzeugen können: Pädagogisch konstruktiv gegenüber dem Schüler.

Eine gewisse Nervosität sei jedoch geblieben.

Der Schulleiter ist mit dem Ausgang zufrieden und bestrebt, den Schüler weiterhin zu schützen und zu fördern.

Es sei auch sonst sehr hektisch gewesen. Er habe gar nicht gewußt, wie viele Eingänge die Schule hat. Vor lauter Zeitstreß habe er nicht einmal an den Krisenplan des Regierungspräsidiums für solche Fälle gedacht – er wäre auch in dieser Zeitnot überhaupt nicht zu gebrauchen gewesen.

Mein Eindruck: Blendend organisiert. Große Hochachtung für die pädagogisch gute Lösung – und daß alle die Entscheidung letztlich mitgetragen haben.

Fallbeispiel 2: Konkrete Drohung ⇒ Großer Einsatz ⇒ Der Täter bleibt unbekannt

(Auch in diesem Fall bleibt die schriftliche Darstellung anonymisiert, auf der Tagung wurden aber Ort und Schule benannt.)

1. Abläufe der Aktionen und Reaktionen

In der letzten Ferienwoche (Freitag) Schreiben an Direktor: Klassenlehrer X aus Klasse Y entfernen. X werde wegen „feindlicher Gesinnung“ von der Klasse nicht gewünscht. Brief (PC) in „einfacher“ Sprache. Keine Drohungen, aber Befehl: „Wir erwarten...“

Der Lehrauftrag war längst verteilt.

Erste Schulwoche: Montag Besprechung mit der erweiterten Schulleitung.

Dienstag, neues Schreiben: „Ihr wolltet nicht hören!“ Ultimatum mit Datum. Sonst müsse der Schulleiter „dran glauben“. „Nichts gegen Sie, ich schätze Sie“, aber in Ihrer Funktion ... „Keine Polizei! Keine Recherchen! – Die sind zwecklos. Anonymus.“

Einschaltung der Polizei, die nimmt den Brief ernst.

Polizei recherchiert in der Schülerschaft und befragt den Lehrer (übliche Ermittlungsansätze).

Klasse zeigt sich empört (sie habe diesen Lehrer gewollt).

Lehrer fühlt sich belastet, insbesondere auch durch die Bedrohung gegen den Chef.

Ein weiteres Täterschreiben angekündigt (?), das kam aber nie.

In Absprache mit Polizei Information der Elternvertreter. Polizei übernimmt Information der Lokalpresse.

Schule informiert Regierungspräsidium. Dort habe es schon Vorarbeiten für solche Fälle gegeben.

Zum Schutz der Schule und Abschreckung: Sichtbare Präsenz der Polizei über mehrere Tage.

Keine Medienresonanz durch Boulevardpresse.

Ein Medienvertreter, der sich als Journalist einer überörtlichen Zeitung ausgab, befragte Schüler im Schulumfeld stark suggestiv. Schüler alarmierten Sekretariat. Der Artikel auch dieser Zeitung war jedoch sehr sachlich (einzige überregionale Resonanz).

2. Psychosoziale Abläufe/Dynamik

Analyse der Schreiben durch die Polizei bzw. was der Schulleiter berichtet und wie er die Angelegenheit im Nachhinein einschätzt:

Da will jemand irgendeine Einrichtung erschrecken und die Polizei beschäftigen.

Die Schreiben zeigen wenige, teils falsche Detailkenntnisse über die Schule. ⇒ Es sei wohl kein Schüler der Täter und die Drohung nicht ernstzunehmen.

Die Drohung sei wohl die eigentliche Tat, nun habe der Täter, was er wollte, und melde sich nicht mehr.

Schulleiter ...

lobt die Transparenz und Besonnenheit der Polizei.

lobt gute Koordinierung von Eltern und Schule: Kein Elternanruf

hält Schülerfehlquote in der fraglichen Woche für völlig normal.

Lehrerschaft habe unaufgeregt reagiert – auch kein Fortbleiben

Dem betroffenen Lehrer wird psychosoziale Unterstützung angeboten.

Meine Einschätzung:

Der Schulleiter hatte Nachdenkzeit (letztes Ferienwochenende). [Dies war eine Fehleinschätzung, denn der erste Brief war ferienbedingt ungelesen liegen geblieben.] Der Schulleiter hat nicht hektisch reagiert und die Fachkenntnis der Polizei genutzt. Die hatte guten Draht zu den Medien am Ort ⇒ keine Sensationsmache.

Die Eltern, Schüler und Lehrerschaft haben besonnen „mitgespielt“.

Doch da der Täter nicht gefaßt wurde, bleibt Unsicherheit.

Die Sicherheit des Schulleiters überzeugt mich nicht vollends.

Da es in solchen Bedrohungsfällen auch zuweilen um Amok geht, wenn auch Fälle wie in Erfurt selten sind, erscheint es sinnvoll, diese Übersicht beizufügen.

Es geht um Anerkennungslücken, die wenn sie sich durchziehen, einen Schüler zu aggressiven Handlungen reizen können. Wie Herr Glatzer hinzufügte, geht es nicht nur um Anerkennungslücken, sondern um (gefühlte) regelrechte Mißachtung. Wenn Schüler in der Schule nur lernten, daß sie zu nichts taugen und absolute Versager sind, dann ... Mit einer gewaltsamen Handlung wird dann ein Nobody zu einem Somebody und erobert die Schlagzeilen – für kurze Zeit.

Die vielgescholtenen Medien geben laut Prof. Heitmeyer, Bielefeld, nicht den Anlaß für Aggressionen, sondern liefern allenfalls Handlungsmodelle. Schulpädagogen sollten sich diese Zusammenhänge sehr zu Herzen nehmen, denn leider erleben sich immer noch viele Schüler in der Schule nur als Versager, auch wenn ihre Verzweiflung nur selten zum Amoklauf führt.

